

Ab 1950 war das Amt in seiner Struktur und seinen Aufgaben wieder wie vor 1933 aufgestellt, allerdings mit deutlich höherem Personalstand: 16 hauptamtliche Ärzte, drei Volontärärzte, sieben nebenberufliche Ärzte, 14 Assistenten und Helfer, 20 Verwaltungsbeamte und 25 Angestellte. Im Zuge der Entnazifizierung wurden mehrere Schulärzte entlassen. Die Amtsleitung übernahm 1948 der Psychiater Dr. Wilhelm Kluth, der als Sozialdemokrat und ehemaliger Freimaurer politisch unbelastet war.

Die Mehrzahl der Mitarbeitenden war in den ersten Nachkriegsjahren mit Maßnahmen der Seuchenabwehr beschäftigt: Desinfektion, Quarantäne und Impfung. Erst ab etwa 1951 normalisierten sich die hygienischen Verhältnisse in der Stadt und das Gesundheitsamt sprach nicht mehr von einer Krisensituation.

- 01 Das Wasserleitungsnetz fiel in den unmittelbaren Nachkriegsjahren teilweise über Wochen aus. Öffentliche Brunnen führten meist nur Wasser von minderer Qualität. Zur Eindämmung von Darmerkrankungen verteilten Tanklaster vielerorts Wasser an die notleidende Bevölkerung. Fotografie, 1950.
- 02 Die Bildtafel zeigt den Ernährungsstand vor und nach dem Aufenthalt in einem der städtischen Erholungsheime. 1950 erreichte fast die Hälfte der Kinder in den Heimen Normal- oder Übergewicht. Fotografie, 1951 (Stadtarchiv Nürnberg, A 35 87-14).

Nach 1945: Kontinuitäten und Neubeginn

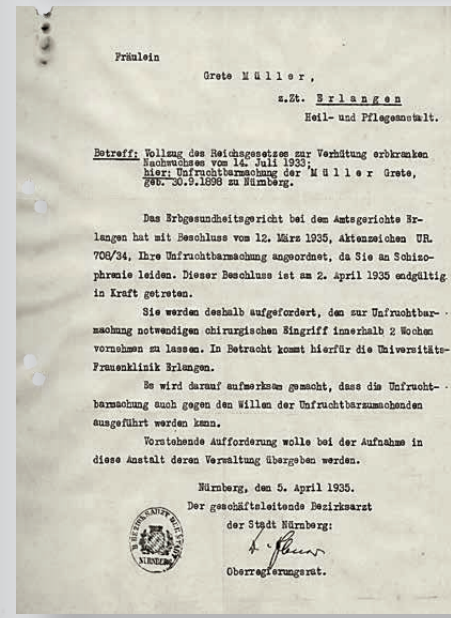
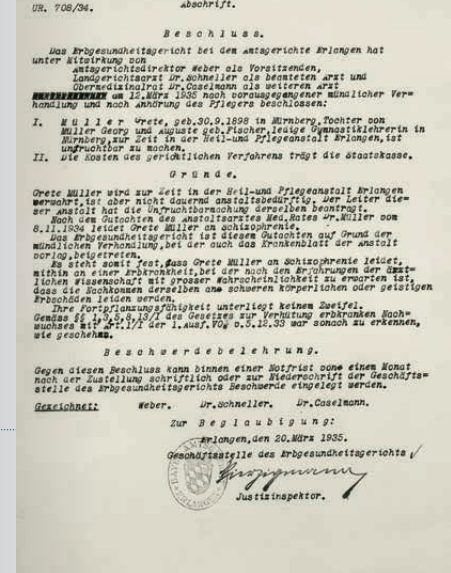
Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs setzten die Alliierten viele Gesetze des besiegten NS-Staats ganz oder teilweise außer Kraft. Das Nürnberger Gesundheitsamt löste daraufhin die Abteilung „Erb- und Rassenpflege“ auf. Wie schon in der Weimarer Republik, übernahm ab 1946 auch wieder das Jugendamt die Zuständigkeit für die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge sowie die Mütterberatungsstellen. Das Nürnberger Gesundheitsamt stand 1945 vor denselben Herausforderungen wie nach dem Ersten Weltkrieg: Einerseits musste der Ernährungszustand der Bevölkerung überwacht und gesichert werden. Andererseits galt es, Seuchen zu verhüten und zu bekämpfen.

Nach der Zerstörung der Dienststelle verteilte sich das Gesundheitsamt zunächst auf verschiedene Gebäude, 1947 kam es in der ehemaligen Krippenanstalt der Neuendettelsauer Diakonissen direkt gegenüber dem städtischen Krankenhaus unter.



1925 trat sie in die Lohelandschule bei Fulda ein. In der lebensreformischen Frauenschule ließ sie sich zur Gymnastiklehrerin ausbilden. Anschließend besuchte Müller dort Web- und Kunstwebkurse und unterrichtete diese Fächer auch selbst. Ein Treppensturz führte zu körperlichen Beschwerden, die eine Berufsausübung verhinderten.

An ihren körperlichen Einschränkungen litt Müller auch psychisch. Im September 1934 wurde sie in die Heil- und Pflegeanstalt Erlangen eingeliefert und erhielt die Diagnose Schizophrenie. Das Erbgesundheitsgericht Erlangen ordnete die Zwangssterilisation gemäß dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ an. Das Nürnberger Gesundheitsamt begleitete den Prozess und mahnte über Jahre hinweg die Umsetzung des Eingriffs an. Aufgrund der dauerhaften Anstaltsunterbringung schob man die Unfruchtbarmachung jedoch immer wieder auf. Im Rahmen der „Aktion T4“ wurde Grete Müller am 3. Dezember 1940 in die Tötungsanstalt Schloss Hartheim bei Linz verlegt und in der Gaskammer ermordet.



- 01 Porträt von Grete Müller, um 1920 (Stadtarchiv Nürnberg C21/VII Nr. 107).
- 02 Am 5. April 1935 informierte der Leiter des Nürnberger Gesundheitsamts, Dr. Wilhelm Gottlieb Ebner von Eschenbach, Grete Müller über ihre Zwangssterilisation. (Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 18809).

Ein Nürnberger Opfer der „Euthanasie“: Grete Müller

Den verharmlosenden Begriff „Euthanasie“ („guter Tod“) verwendeten die Nationalsozialisten für die systematische Ermordung kranker und behinderter Menschen. Ein Hauptakteur war die „Zentraldienststelle T4“. Sie erhielt ihren (Tarn-)Namen nach der Adresse ihres Dienstsitzes in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Nach heutigem Wissensstand fielen dem staatlichen Mordprogramm „T4“ mehr als 200.000 Menschen zum Opfer, darunter etwa zweihundert Männer und Frauen aus Nürnberg. Eine von ihnen war Grete Müller.

Grete Müller kam am 30. September 1898 in Nürnberg zur Welt. Ihr Vater war leitender Angestellter. Nach der Schulausbildung lernte Müller mehrere Berufe: Zunächst absolvierte sie eine wissenschaftliche Frauenschule und war an verschiedenen Orten als Erzieherin tätig.



Die Anfangsjahre



Der Erste Weltkrieg brachte enorme soziale Verwerfungen und in der Folge große gesundheitliche Probleme mit sich. Überfüllte Wohnungen, schlechte hygienische Bedingungen und Nahrungsmittelknappheit verursachten Massennotstände. Bestehende private und öffentliche Fürsorgeeinrichtungen waren überfordert. Nürnberg sah sich trotz angespannter Haushaltslage zum Ausbau der Gesundheitsfürsorge gezwungen: Am 9. Juni 1920 eröffnete in Nürnberg das erste Gesundheitsamt Bayerns. Unter der Leitung des staatlichen Bezirksarzts wuchs das Personal

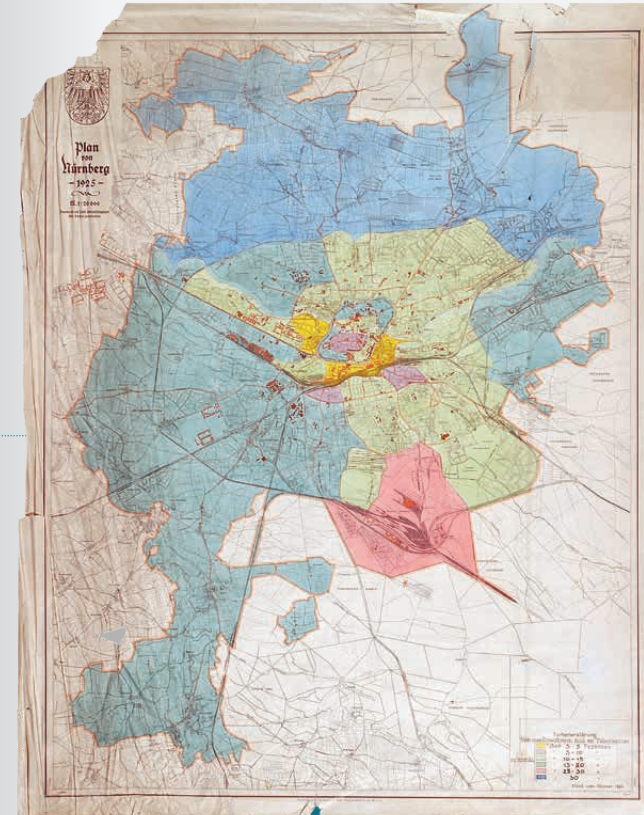
bis Mitte der 1930er Jahre auf fünf Amtsärzte und mehr als 60 Beamte und Angestellte an.

Eine Verstaatlichungswelle des Gesundheitsdiensts 1934/35 überstand das Nürnberger Gesundheitsamt als einzige kommunale Einrichtung dieser Art in Bayern. Grundsätzliche Unterschiede in der ideologischen Ausrichtung oder im Aufgabenspektrum ergaben sich daraus nicht.

01 Der Blick in eine Arbeiterwohnung in der Schnieglinger Straße zeigt, unter welch beengten Verhältnissen viele Menschen leben mussten. Fotografie, 1938 (Stadtarchiv Nürnberg, G 31/XIV).

02 Übersicht der Tuberkuloserate in Nürnberg im Oktober 1924. Die rot und blau eingefärbte Gebiete waren am stärksten von der Krankheit betroffen. Stadtplan, 1925 (Stadtarchiv Nürnberg, C 48/III Nr. 12).

03 „Museum für soziale Hygiene“ im ersten und zweiten Stock des ehemaligen Fleischhauses. Fotografie, 1936 (Stadtarchiv Nürnberg, A 44 D-05-003).



02

Daraufhin bezog das Gesundheitsamt im Mai 1938 die ehemalige Katharinenmühle mit der Adresse Wespennest 1. Dort standen fünfzig Räume als Büros, Labore und Untersuchungszimmer zur Verfügung. Bei den Luftangriffen am 2. Januar und 20. Februar 1945 wurde das Gesundheitsamt zunächst schwer beschädigt und dann fast vollständig zerstört.



Die ersten Amtsräume im Erdgeschoss des Rathauses reichten für das Gesundheitsamt bald nicht mehr aus. Nach und nach wurden sieben weitere Dienstorte eröffnet. Ein 1937 geplanter Neubau neben dem städtischen Krankenhaus kam aufgrund der niedrigen Priorität, die das Projekt in der staatlichen Rohstoffbewirtschaftung einnahm, jedoch nicht zustande.

Alte und neue Aufgaben

Das Aufgabenspektrum des Nürnberger Gesundheitsamts gliederte sich bei der Gründung im Jahr 1920 in drei Teilbereiche: Gesundheitspolizei, Gesundheitspflege und Volksbelehrung. Die Bekämpfung ansteckender Krankheiten, wie der Cholera, Tuberkulose oder Syphilis, war eine zentrale Aufgabe. Zu diesem Zweck unterstellte man dem Amt unter anderem die Desinfektionsanstalt am Johannisfriedhof und die Lungenheilstation Engelthal. Die größte Abteilung bildete zunächst der Schulärztliche Dienst. Er führte Reihenuntersuchungen durch und wählte Kinder für Sonderspeisungen oder therapeutische Gymnastik aus. Mit großem Aufwand betrieb das Gesundheitsamt Aufklärungsarbeit über Krankheiten und ungesunde Lebensweisen. Es wurden Ausstellungen organisiert, Vorträge gehalten, Filme im Vorprogramm der Kinos gezeigt und 1930 das „Städtische Museum für soziale Hygiene“ im ehemaligen Fleischhaus eröffnet.

01 Wie in allen Bereichen der Gesundheitsfürsorge, wurde auch die Ausstellung im Nürnberger „Museum für soziale Hygiene“ nach „rassehygienischen“ Gesichtspunkten umgestaltet. Fotografie, 1936 (Stadtarchiv Nürnberg, A 38 F-62-4).

02 Im „Museum für soziale Hygiene“ zeigte eine Tafel mit Haarbüscheln die verschiedenen Blondtöne der von den Nationalsozialisten propagierten „Nordischen Rasse“. Objekttafel, um 1935 (Stadtarchiv Nürnberg, C 48/III Nr. 539).

01



02

Das Gesundheitsamt in den Jahren des Nationalsozialismus

In der NS-Zeit war die „Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege“ die größte Abteilung des Nürnberger Gesundheitsamts. Man schrieb Gutachten zu Personen, denen als „erbkrank“ stigmatisiert die Unfruchtbarmachung drohte. In der Regel entschieden diese amtsärztlichen Atteste, ob der Zwangseingriff durchgeführt wurde oder nicht. Die Beratungsstelle stellte auch „Ehegesundheitszeugnisse“ aus, ohne die man nicht heiraten, kein staatliches Ehestandsdarlehen oder Kinderbeihilfen beantragen konnte. Für angehende und junge Mütter führte die Beratungsstelle Schulungen zur Kinderpflege, Hauswirtschaft und „Rassenhygiene“ durch. Die einseitige Fokussierung der Gesundheitspolitik brachte die Vernachlässigung anderer Bereiche des öffentlichen Gesundheitsdiensts mit sich, beispielsweise Heil- und Fördermaßnahmen für Suchtkranke oder für Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen.

Dieses Leporello wurde im Zuge der Ausstellung „Volk Staat Gesundheit. Gesundheitsämter im Nationalsozialismus“ erstellt.

Das Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg zeigt anlässlich des 102. Jahrestages seiner Gründung die Ausstellung in Kooperation mit dem Memorium Nürnberger Prozesse und dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände vom 2. Juli bis 14. August 2022 im Cube 600.

Herausgeber: Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt
Burgstraße 4, 90403 Nürnberg
Redaktion: Romy Eißner, Dr. Pascal Metzger
Gestaltung: Martin Küchle
Druck: distler Druck & Medien GmbH
Talblick 26, 90513 Zirndorf

Titelbild: Gesundheitsamt in der ehemaligen Katharinenmühle, Fotografie, 1939 (Stadtarchiv Nürnberg A/38 Nr. G-55-1).